





30 Jahre unterwegs: Jubiläumssessen in Angola (links). Besondere «Grenzhäuschen»: Die Pyramiden markieren die Grenze Aserbaidschan Bergkarabach (oben links). Das «Teekrugmonument» stellt die vier Distrikte des Sultanats Brunei auf der Insel Borneo dar (oben rechts).

In einem halben Leben um die ganze Welt

Liliana und Emil Schmid haben 186 Länder bereist, auf eigene Faust. Fast ein halbes Leben lang sind sie schon mit dem Auto unterwegs – Weltbürger, die mit ihrer Zuneigung zu Menschen und ihrem Interesse an ihnen fast immer und überall gut gefahren sind.

von Erik Brühlmann

Mit dem Gedanken, alles stehen und liegen zu lassen und einfach in die Welt hinauszugehen, spielen viele. Liliana und Emil Schmid aus Wallisellen (ZH) haben es getan. 32 Jahre auf Achse, über 700 000 zurückgelegte Kilometer, 186 besuchte Länder – die Rekordweltreise des Ehepaars fand sogar Eingang ins «Guinness Buch der Rekorde».

Eigentlich sollte die Weltreise der Schmidts nur ein Ausstieg auf Zeit werden, maximal zwei oder drei Jahre, um die Midlife-Crisis zu bewältigen. «Zwischen 40 und 42 wurde Emil klar, dass er nicht den Rest der Zeit bis zu seiner Pensionierung im selben Trott weiterleben wollte», erinnert sich Liliana Sie

selbst war von der Idee einer Weltreise zunächst wenig begeistert. Schliesslich wollte sie sich um ihre betagte Mutter kümmern und hatte einen guten Job als Geschäftsleitungs-Sekretärin. Aber Emil liess nicht locker, und so willigte sie zuletzt ein – sehr zur Enttäuschung von Emils Vater, der sich für seinen Sohn ein klassisches «Karriere-Haus-Kinder»-Leben gewünscht hatte. Auch im Freundeskreis meldeten sich die Zweifler: «Für einige lauerten überall Krankheiten und Gefahren, für andere war es schlicht unfassbar, dass man aus einer wohlbehüteten Gesellschaft ins Ungewisse aufbrechen kann», sagt Liliana. Aufhalten liess sich das Paar jedoch nicht mehr: Im Oktober 1984 waren die Zelte in Wallisellen

abgebrochen. Zuerst fuhren die Schmidts mit dem Zug nach Luxemburg, von dort aus flogen sie mit dem Flugzeug nach New York. Die ersten beiden Jahre unternahmen sie einen klassischen Road-Trip. Er führte sie durch die USA, Alaska und Zentralamerika.

Der Zwang zum Weitermachen

«Schon nach dem ersten Jahr war uns eigentlich klar, dass wir weitermachen wollen», sagt Emil. «Die Weiten liessen schon bald das Gefühl der grossen Freiheit aufkommen, und wer den «Duft der grossen weiten Welt» einmal gerochen hat, kann ihm kaum mehr entrinnen.»

1986 verfrachteten sie ihren fahrbaren Untersatz nach Chile. Nach Südamerika folgten Afrika, Australien, Asien, Europa. In der Schweiz waren die Schmidts zum letzten Mal 1998 – als Flavio Cotti Bundespräsident war, Vico Torriani verstarb und die Öffentlichkeit sich an Bill Clintons Lewinsky-Affäre ergötzte. «Die Welt ist zwar jetzt unser Zuhause, aber wir fühlen uns immer noch als Schweizer», erklärt Emil. «Wir lesen im Internet regelmässig «20 Minuten», «NZZ» und «Tages-Anzeiger». Sind wir an einem 1. August an einem Ort, wo eine Schweizer Gemeinde den Nationaltag feiert, sind wir gern mit dabei.» 2001 feierten sie in Panama City, 2003 in Trinidad und Tobago, 2006 in Brunei, 2009 in Samoa und 2011 auf Mauritius. «Wenn dann unsere Landeshymne ertönt und das



Fotos: Liliana und Emil Schmid

Liliana und Emil Schmid mit ihrem Wagen, der zugleich ihre Unterkunft ist – auch in der Wüste im Jebel-Faya-Gebirge östlich von Dubai.

1.-August-Feuer lodert, kommen Emotionen hoch!», versichert er. In den letzten drei Jahrzehnten bereisten die Schmid 186 Länder: 158 von der Uno anerkannte Staaten und 28 sogenannte nichtsoveräne Gebiete wie Palästina und Grönland. Wenn die Schmid eine Rangliste ihrer Lieblingsdestinationen erstellen, liegt auf dem ersten Platz der Oman, denn «die arabische Kultur ist hier noch präsent und spürbar, die Gastfreundschaft ist einzigartig. Aber wir lieben dieses Land auch wegen der einmaligen Landschaften.» Auf Rang zwei kommt Taiwan, denn «es ist alles so fremdländisch, so exotisch, so einzigartig!» Und Platz drei belegt Chile, das «Wüste im Norden, Berge und Gletscher im Süden, Vulkane, malerische Küstenstreifen, Einsamkeit und unberührte Natur» bietet. Dass irgendwann einmal alle 195 anerkannten Staaten in den mittlerweile über zwanzig vollen Pässen stehen werden, hält Emil Schmid allerdings für unwahrscheinlich. «Das ist einzig und allein eine Geldfrage», sagt er augenzwinkernd. Frachtgebühren und Hafenspesen, Bewilligungen und die Pflicht, in

Ländern wie China einen Führer engagieren zu müssen, drücken auf die Finanzen. Denn auch wenn die Schmid weitgehend auf Luxus verzichten, meist im Freien übernachten und noch immer denselben Toyota fahren, mit dem sie die Reise begannen, geht das Abenteuer ins Geld – «wenn auch nicht ganz so schlimm, wie es sich Daheimgebliebene oft vorstellen», versichert Emil. Früher verdienten sich die beiden noch mit Berichten über ihre Reisen einen Zustupf. Mittlerweile leben sie weitgehend von der Rente.

Anekdoten en masse

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen, heisst es. Und tatsächlich: Die Schmid sind ein sprudelnder Quell an Reiseanekdoten. Da wären beispielsweise die Goroka- und die Mount-Hagen-Shows in Papua-Neuguinea 2010. Die alljährlich stattfindenden Tanzdarbietungen von kriegerischen Stammesangehörigen in ihren traditionellen Kostümen aus Blättern, Muscheln, Pelzen, Paradiesvogel-Federn und in wilder Kriegsbemalung begeisterten die Weltreisenden. Emil: «Die Stimmung vibrierte

unter dem Trommelwirbel, den Tänzen, Klängen und Farben – ein Schauspiel, das wohl einmalig auf der Welt ist.» In den Vereinigten Arabischen Emiraten wurde dem Ehepaar eine besondere Ehre zuteil, wie sich Liliana erinnert: «2012 wurden wir zum «1. Traveler's Festival» in Dubai eingeladen – und dort nachher vom Kronprinzen geehrt.» Dass es bei einer derart langen Reise auch weniger schöne Momente gibt, versteht sich von selbst. Die beiden erinnern sich an eine Schlammfahrt im damaligen Zaire 1991, als sie nicht mehr wussten, wie sie es nach Uganda schaffen sollten; an den Überfall in Mazedonien 1996, der nur in einem Blechschaden endete; und an den Unfall einen Tag vor dem 30-jährigen Reisejubiläum 2014, als sie ein Rad verloren und sich der Wagen fast überschlug. «Aufgeben wollten wir das Reisen wegen solcher Zwischenfälle jedoch nie», versichern die Schmid.

Trotzdem stellt sich die Frage, wie man die medizinische Versorgung gewährleistet, wenn man einmal nicht in einer Grossstadt unterwegs ist. «Der Vertrauensarzt der Schweizer Botschaft in Kuala

Lumpur ist unser Hausarzt», verrät Emil. «Er berät uns per E-Mail oder Skype, falls einmal etwas sein sollte.» Kennengelernt haben die beiden Schweizer den Mediziner, als Liliana im pazifischen Königreich Tonga von Hunden gebissen worden war. «Die Notfallstation des Spitals der Hauptstadt Nuku'alofa arbeitete sehr unsauber. Eine Infektion zwang uns, nach Kuala Lumpur in Malaysia zu fliegen, wo der Vertrauensarzt unserer dortigen Botschaft Lilianas Bein rettete», erinnert sich Emil. Glücklicherweise seien sie aber nur selten auf medizinische Hilfe angewiesen.

Die Welt ist freundlich!

Die Schmidts nehmen vieles, so scheint es, mit einer gewissen Gelassenheit. «Man muss einfach positiv und optimistisch an die Dinge herangehen», findet Liliana. Und wenn doch einmal etwas schiefgeht? «Dann hilft oft eine gesunde Portion Humor, unangenehme Situationen zu entschärfen!» Auch Flexibilität und ein gewisses Improvisationstalent seien auf so einer Weltreise von Nutzen. Hilfreich ist wohl auch, dass die Schmidts zusammen sechs Sprachen sprechen – Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch. «Und wenn man für alles Neue offen ist, merkt man schnell einmal: 99 Prozent aller Menschen sind nett und gastfreundlich», findet Liliana. Und noch etwas anderes hätten sie auf ihrer Weltreise gelernt: «Man kann, darf und muss sich auch an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen. Der Taj Mahal in Indien, der Königspalast in Bangkok oder der Karakorum-Highway in Pakistan stehen nicht jeden Tag auf dem Programm. Eine blühende Blume am Strassenrand oder ein bunter Vogel in einem Baum können aber genauso zum Höhepunkt eines Reisetags werden.»

Liliana und Emil Schmid sind jetzt 73 Jahre alt. Dass sie irgendwann ihre Rekordreise beenden und wieder in die Schweiz zurückkehren, ist unwahrscheinlich. Emil: «Wir denken nicht, dass die letzte Ausfahrt für uns Wallisellen sein wird, obwohl wir dort noch unseren

gesamten Haushalt von 1984 eingestellt haben.» Irgendwo einmal sesshaft zu werden, liege jedoch schon im Bereich des Möglichen – wobei dieses Irgendwo mehrheitlich warm und sonnig sein und die Menschen dort ein ebenso sonniges Gemüt haben sollten. «Zurzeit denken wir an die Pazifik-Insel Moorea, die Schwesterinsel von Tahiti», verrät Liliana. «Das Leben dort ist friedlich, das Meer tiefblau, die Landschaft einzigartig, und die Frauen stecken immer noch eine frische Blüte hinters Ohr.» Allerdings werden die Mooreaner noch ein wenig auf die Schmidts warten müssen. «Solange es gesundheitlich möglich ist, führen wir unsere Entdeckerreise weiter, auch per Flieger, wenn es mit dem Fahren vorbei ist – einfach solange es geht!», sagt Emil. Da bleibt noch nicht einmal die Zeit, das Weltreise-Abenteuer in Buchform zu bringen. «Mit 73 sind unsere Jährchen gezählt. Die Zeit, die wir haben, nutzen wir lieber mit dem Entdecken neuer Länder und Gebiete, als vor dem Laptop zu sitzen.» ■

Live dabei sein im Internet

Seit unser Reporter die Schmidts für diesen Bericht auf der Elisenheim-Gästefarm nördlich von Namibias Hauptstadt Windhoek getroffen hat, haben sie schon wieder einige Abenteuer erlebt, in einem Fall muss man sogar sagen: überlebt. Ein bewaffneter Raubüberfall auf einem Campingplatz am Malawisee, der sie beinahe das Leben gekostet hätte, gehört zur spärlichen Negativ-Bilanz der beiden Globetrotter, die sich natürlich auch durch diesen Vorfall nicht irremachen liessen. Soeben haben sie Turkmenistan verlassen, ihr 186. Reiseland. Wohin die Reise in Zukunft geht, können Interessierte auf www.weltrekordreise.ch nachverfolgen. Dort findet sich auch eine komplette Chronologie der bisherigen Reiseroute.



Die Insel Moorea: Sonne, weisse Strände und eine sonnige Lebenseinstellung – Die Schmidts könnten sich gut vorstellen, sich dereinst hier zur Ruhe zu setzen.